

Kanton ruft erneut die Asyl-Notlage aus

ASYLWESEN DIE FLÜCHTLINGSKRISE IST NOCH NICHT BEWÄLTIGT

Der Luzerner Regierungsrat hat wegen der anhaltenden Asylkrise erneut die Notlage ausgerufen. Er fordert die Gemeinden auf, freie und zur Unterbringung von Asyl- und Schutzsuchenden geeignete Immobilien dem Kanton zu melden. Auf eine feste Zuteilung der Geflüchteten auf die Gemeinden wird verzichtet.

Im Kanton Luzern galt bereits 2022/23 eine Notlage im Asyl- und Flüchtlingsbereich. Diese wurde im August 2023 aufgehoben, da damals bis Ende Jahr genügend Unterbringungsplätze zur Verfügung standen. Die für Flüchtlinge zuständige Luzerner Regierungsrätin Michaela Tschuor (Mitte) begründete am Montag gegenüber den Medien ausführlich, wieso schon wieder eine Notlage ausgerufen werde. Es wäre nicht verhältnismässig gewesen, die letzte Notlage weiterzuführen, sagte sie. Notlagen sollten nicht künstlich verlängert werden, sondern nur punktuell eingesetzt werden.

Begründet wurde die erneute Notlage vom Regierungsrat mit der unverändert hohen Zahl an Geflüchteten, mit denen das Staatssekretariat für Migration (SEM) für 2024 rechnet. Dass sich die Situation trotz hohen, aber stabilen Zahlen verschärft, hat laut Silvia Bolliger, Leiterin der Dienststelle Asyl und Flüchtlinge, mehrere Gründe. Es gebe weniger Gastfamilien als zu Beginn des Ukrainekrieges, sagte Bolliger. Der Kanton habe 2022 rasch 400 Wohnungen angemietet. Viele dieser Mietverhältnisse seien befristet, und der Wohnungsmarkt sei ausgetrocknet. Der Bund dürfe dem Kanton 2024 rund 2700 Geflüchtete zuweisen. Bevor diese in Wohnungen untergebracht

werden, wohnen sie in kantonalen Zentren. Von den 1345 Zentrumsplätzen seien noch 269 frei, erklärte Bolliger. Mit der Schliessung der Marienburg Wikon und dem Haus Bernarda in Luzern würden in Kürze 225 Plätze wegfallen. Dazu komme, dass wegen fehlender Wohnungen die Geflüchteten länger in den Zentren verweilen. Entsprechend gebe es weniger Plätze für Neuankommende.

1200 neue Plätze nötig

Der Kanton geht davon aus, dass er bis Anfang Juli mindestens 200 neue Plätze schaffen müsse, bis Ende Jahr 1200. Regierungsrätin Tschuor rief deswegen die Gemeinden auf, freie Liegenschaften zu melden. Der Kanton sei weiterhin auf die solidarische Unterstützung angewiesen. Die aktuelle Krise könne nur gemeinsam bewältigt werden. Auf die umstrittene Gemeindezuteilung respektive die Zahlungen, welche Gemeinden mit zu

wenig Plätzen leisten müssen, verzichtet der Kanton vorerst, dies im Gegensatz zur letzten Notlage. Dies solle nur das letzte Mittel sein, sagte Tschuor.

Der Verband der Luzerner Gemeinden (VLG) begrüsst dies. Sibylle Boos-Braun (FDP), Präsidentin des VLG und Gemeindepräsidentin von Malers, richtete ebenfalls einen Appell an die Gemeinden. Weil der Kanton sich die Gemeindezuteilung als letzte Massnahme vorbehalte, sei es umso wichtiger, die nötigen Unterkünfte zu schaffen. Mit der Ausrufung der Notlagen sollen die beteiligten Stellen mehr Spielraum zum Handeln erhalten. Sie können auch schneller auf personelle und finanzielle Ressourcen zurückgreifen. Zudem wird auch wieder auf Zivilschutzanlagen als Notunterkünfte zurückgegriffen. Erst kürzlich wurde beispielsweise eine Notunterkunft in der Zivilschutzanlage in Schenkon in Betrieb genommen. **SDA**



Erst kürzlich wurde in der Zivilschutzanlage beim Begegnungszentrum Schenkon eine Notunterkunft in Betrieb genommen. FOTO MICHÈLE TEMPERLI

NACHGEFRAGT

«Der Druck steigt»

SIBYLLE BOOS-BRAUN, PRÄSIDENTIN VERBAND LUZERNER GEMEINDEN.



Was heisst der Entscheid des Regierungsrats nun konkret für die Gemeinden?

Der Druck, Wohnraum zur Verfügung zu stellen, steigt nochmals. Kanton und Gemeinden müssen daher noch enger zusammenarbeiten. Aber letztlich kann niemand zaubern.

Die Gemeinden hatten bisher Mühe, Unterkünfte zu finden.

Es ist tatsächlich anspruchsvoll, der Wohnungsmarkt ist ausgetrocknet, und bei verschiedenen Unterkünften wurde der Mietvertrag mit dem Kanton gekündigt wegen Eigenbedarfs. Zudem stellen viele Gemeinden bei der Bevölkerung mit gewisser Besorgnis eine zurückgehende Bereitschaft fest, weiterhin Wohnraum zur Verfügung zu stellen.

Werden wieder Ersatzabgaben fällig, wenn nicht genügend Raum gefunden wird?

Das System der Ersatzabgaben hat sich bekanntlich nicht bewährt, denn es untergräbt letztlich den Gedanken der Solidarität. Es sollte daher unter keinen Umständen wieder aktiviert werden, das sieht auch Regierungsrätin Tschuor so. Ich bin überzeugt, dass die Gemeinden zusammen mit

dem Kanton auch ohne Bonus-Malus System genügend Wohnraum finden werden. So war ein kürzlich erfolgter kantonaler Aufruf bei den Gemeinden erfolgreich, indem dem Kanton weitere potenzielle Unterkünfte gemeldet wurden.

Was wird sonst unternommen?

Aufgrund der Erfahrungen ist es offensichtlich, dass der Kanton selber mehr Wohnraum zur Verfügung haben muss, um schneller reagieren zu können. Die Gemeinden ihrerseits können dort aktiv werden, wo ihre Stärken liegen. Dazu gehören die Beurteilung der Eignung von Liegenschaften und Grundstücken für kantonale Container-Unterkünfte sowie die Beurteilung des gesellschaftlichen Umfelds.

Schiebt man dem Kanton die Aufgabe damit zu?

Letztlich geht es darum, dass die Aufgabenerfüllung dort erfolgen muss, wo sie am effizientesten und effektivsten stattfinden kann. Die gemachten Erfahrungen zeigen, dass hier eine Aufgaben- und Kompetenzverschiebung sinnvoll ist. Dies ist unter anderem auch Thema der Arbeiten an der Revision des Sozialhilfegesetzes. **RIV**

Musikalisches Blinddate mit Dabu Bucher

SEMPACH DABU BUCHER UND JULIA HEART TRAFEN SICH AUF DER SEMPACHER BÜHNE «IM SCHEI»

Eine weitere Ausgabe des «Unbekannten» fegte durch den Konzertkeller. Dabu Bucher und Julia Heart trafen sich zum musikalischen Blinddate «im Schei».

Die Konzertreihe «Tête-à-Tête im Schei» geht mit so viel Power weiter, wie sie vor einigen Wochen startete. Beim zweiten Blinddate vom 28. Februar sass sich die Musikerin Julia Heart und der Musiker Dabu Bucher auf der Bühne des Sempacher Konzertkellers gegenüber. Während einer Stunde sprachen die beiden Kunstschaaffenden über ihre Erlebnisse auf der Bühne, stattgefundenen Veränderungen sowie künftige Singles und Alben, die veröffentlicht werden. Vor genau sechs Tagen brachte Dabu Fantastic die erste Single des kommenden Albums «Ciao Baby, Ciao» raus. «Aline» ertönte aber bereits vor der offiziellen Veröffentlichung, und zwar im Sempacher Konzertkeller, was beim Publikum genauso gut ankam wie das interessante Gespräch zwischen den beiden Musikschaffenden.

Musik für alle

Die 29-jährige Julia Heart gewann den Newcomer-Award in Montreux und bringt demnächst ihre erste Single raus, erzählt sie Dabu Bucher im Gespräch auf der Bühne. Diese Zeitung erhielt im Gespräch mit Dabu Bucher näheren Einblick in seine Arbeit. Der erfahrene Musiker ist Mitgründer der Band Dabu Fantastic – die 2008 entstand –, welche bereits einige Hits landete wie zum Beispiel «Angelina». Die beiden Musikschaffenden stehen an verschiedenen Punkten ihrer Kar-



Dabu Bucher (links) von Dabu Fantastic sprach während einer Stunde mit Julia Heart.

FOTO STEFANIE ZUMBACH

riere und doch verbindet sie eines: die Leidenschaft für die Musik. Genau das habe Dabu Bucher dazu verleitet, von Bern nach Sempach zu fahren, um vor 53 Personen zu performen, erzählt er. «Ich gehe sehr gerne raus zu den Leuten und werde von Begegnungen inspiriert. Deshalb liebe ich es, für verschiedene Menschen zu spielen», so Dabu Bucher. Dabei sei nicht wichtig, ob das Publikum aus 30 oder 5000 Leuten bestehe. Genau das sei mitunter «das Coolste an diesem Land». Laut dem 43-jährigen sind Formate wie das «Tête-à-Tête im Schei» in der Schweiz so beliebt, weil die Musikszene hier so persönlich ist, weshalb

es gar keine «richtigen» Popstars gäbe, wie es in anderen Ländern der Fall sei.

Keine Schubladen

Für den Mundart-Sänger ist ein Abend gelungen, wenn das Publikum findet, dass es sich gelohnt hat, dabei zu sein. Das hat sich Dabu Bucher auch für den Abend «im Schei» gewünscht. Die Musikschaffenden sprachen über Gott und die Welt, dabei kam mehrmals zur Sprache, dass der Musiker Stephan Eicher ein grosses Vorbild für Dabu Bucher ist: «Er arbeitet seit jeher immer wieder mit verschiedenen Musikschaffenden zusammen und kreiert dadurch Brü-

cken zwischen verschiedenen Welten, was in dieser gerade mega wichtig ist.» Laut Bucher erstellen generell zu viele Leute Schubladen, «und das nicht nur in der Musikbranche, das fängt schon bei der Stadt und dem Land an. Ich habe kein Bock auf diese Grenzen.» Aufgrund dieser Lebenseinstellung – wie Dabu Bucher es betitelt – hat er das Album «So Easy» ein zweites Mal aufgenommen. Für jedes Lied wurde ein anderer Musikschaffender oder Musikschaffende aus verschiedenen Ecken der Musikbranche eingeladen, und so entstand ein Werk ohne Grenzen. Mit der ungewohnten Art von Dabu Bucher und

Das ist «Tête-à-Tête im Schei»

KONZERT/TALK Bereits 2016 fanden im Luzerner Neubad einige «Tête-à-Tête» statt. Die Reihe von Marco Sieber erlebt nun ein Comeback in Sempach. Zwei Musikschaffende begegnen sich das erste Mal auf der Bühne, auch das Publikum weiss erst zu Beginn des Anlasses, wessen «Blind Date» beigevoht wird. Während einer Stunde diskutieren und musizieren die beiden Gäste spontan. Der nächste Event findet am Mittwoch, 20. März, im Konzertkeller «im Schei» in Sempach statt. Die Vorstellung beginnt pünktlich um 19.30 Uhr, Türöffnung ist ca. um 19.15 Uhr. **SZ**

der Offenheit von Julia Heart entstand auch beim «Tête-à-Tête» ein Meisterstück auf der Bühne des Konzertkellers.

Tipp fürs nächste Rendez-vous

Für alle, die raten wollen, wer beim nächsten «Tête-à-Tête im Schei» auf der Bühne sitzen wird, kommt hier der nächste Tipp: Laut Marco Sieber, Sempacher Kulturschaffender und Initiator des musikalischen Blinddates, besitzen beide Musikschaffenden einen Nachnamen, welcher an die französische Sprache erinnert, jedoch stammen der Musiker sowie die Musikerin nicht aus der Westschweiz.

STEFANIE ZUMBACH